

## Inszenierte Frömmigkeit

Für das Titelblatt seiner 1503 gedruckten Synodalstatuten wählte der humanistische Bischof Christoph von Utenheim<sup>1</sup> eine sehr bedeutsame Darstellung von Frömmigkeit und zeigte damit implizit, welche Art von Vorbild er dem Klerus der Diözese von Basel zu geben gedachte<sup>2</sup>.

Auf diesem reichen Kupferstich sind sieben Figuren zu sehen, die mit Bedacht angeordnet sind. In der linken Hälfte ist die Muttergottes mit ihrem Kind abgebildet, während die restlichen Figuren die rechte Bildhälfte einnehmen. Der kniende Mann mit den gefalteten Händen ist ein Bischof (Utenheim selber?); als irdischer Sünder nimmt er in der Komposition den tiefsten Platz ein. Über ihm befinden sich der heilige Hieronymus und die heilige Maria Magdalena, die an ihren Attributen zu erkennen sind. Laut der *Legenda aurea* hatte Hieronymus einem Löwen einen Dorn aus der Tatze entfernt, weshalb nun dieses Tier auf der Abbildung neben ihm liegt; da Hieronymus zudem Sekretär von Papst Damasus war, wird er oftmals mit dem Kardinalshut abgebildet; und da er schliesslich eine Neuübersetzung der Bibel vorgenommen hat, ist er einer der vier Doktoren der Kirche und der Schutzheilige der Intellektuellen; nicht zufällig hat er deshalb die eine Hand auf die Schulter des gebildeten Bischofs gelegt und macht mit der anderen Hand die Jungfrau Maria auf ihn aufmerksam. Maria Magdalena trägt ihrerseits ein Salbengefäss, mit dem sie nach der Kreuzigung die Grabstätte Christi aufsuchte, um diesen einzubalsamieren. Senkrecht oberhalb des heiligen Hieronymus sind, von einem Strahlenkranz umgeben, der Heilige Geist in seiner herkömmlichen Darstellung als Taube und



¶ Pudicissima dei mater Maria sacrae Basilienſis ædis patrona: per ineffabilem tuam clementiam (qua nullius unquã mortalium preces aspernata es) indigno mihi famulo tuo: curæq; meæ creditis: fida ſis adiutrix: ut per præſca ſanctorum patrum inſtituta: perq; ſuaue filij tui iugum: uitam trãſigentes: iucundiſſimo ipſius aſpectu perfrui mereamur.

Virgo parens miſerere mei: miſerere meorum:  
Sis precor in noſtro mitis agone comes.

Gottvater als Torso auf einer kleinen Wolke zu sehen<sup>3</sup>; er hält die Weltkugel in seiner Hand und segnet Maria und Jesus.

Die Hauptperson der Komposition ist aber natürlich Maria zusammen mit ihrem göttlichen Sohn<sup>4</sup>; ihre Krone deutet übrigens darauf hin, dass sie mit der göttlichen Allmacht ihres Sohnes in Verbindung gebracht wird. Die Darstellung zeigt Maria als Jungfrau der Offenbarung ("mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen", Off. 12), wie sie Ende des Mittelalters sehr häufig zu sehen war; die Jungfrau steht laut Augustin auch für die Kirche, was bestens zu der Schutzheiligen der Diözese passt. Maria ist untrennbar vom Jesuskind auf ihren Armen; als einzige Figur schaut dieses in Richtung des Bildbetrachters. Umrahmt wird die ganze Darstellung von Insignien, die auf die Passion Christi und seine Auferstehung hindeuten: Das süsse, diskret bekronte Kind versinnbildlicht die Auferstehung, die Brombeerranken am oberen Bildrand weisen deutlich auf die Dornenkrone und damit auf den Leidensweg Christi hin, während Maria Magdalena mit ihrem Gefäss daran erinnert, dass sie als Erste den auferstandenen Jesus erblickte<sup>5</sup>.

Das Bild verdeutlicht also eine wohl geordnete und hierarchisierte Frömmigkeit: Der Bischof richtet sein Gebet demütig an die barmherzige Muttergottes, die Schutzheilige der Kirche von Basel, die den Weg frei macht für die Kontemplation ihres Sohnes. Die anwesenden Heiligen sind Zeugen, sie werden nicht eigens verehrt, sondern wirken als wichtige Fürbitter, deren Unterstützung beim Zugang zu Gott hilfreiche Dienste leisten kann.

Jean-Claude REBETEZ

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Zu Bischof Christoph von Utenheim, einem Freund von Erasmus, der zugleich seine geistliche und humanistische Verantwortung wahrnehmen wollte, vgl. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. XII, 1997, Sp. 988-989.

<sup>2</sup> *Statuta synodalia episcopatus Basiliensis*, AAEB, A 104/1 (503); allerdings waren nicht alle Exemplare mit diesem Bild aus-gestattet.

<sup>3</sup> Für die wertvollen Hinweise danke ich Professor François Boespflug von der Marc-Bloch-Universität Strassburg, Spezialist für religiöse Ikonographie.

<sup>4</sup> Die Bildlegende bestätigt dies im Übrigen deutlich.

<sup>5</sup> Natürlich kann die Darstellung nicht nur auf diese Weise gedeutet werden: Wie bei allen Abbildungen sind verschiedene Lesarten möglich. Maria Magdalena, reuige Sünderin, gemahnt beispielsweise auch an das irdische Wirken von Jesus und an die Bekehrungen, die er bewirkt.